

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.

Bezugspreis:

Abholer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.

Durch Träger und Agenturen:

Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.

frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,

vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Einzelnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
die Weltanschauung 1.50 M.

Anzeigen-Kannakmer:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckpreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

634 Abend-Ausgabe.

Samstag, 12. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Hefrige Kämpfe im Westen und Osten.

540 Franzosen und 350 Russen gefangen. — Kein Telegramm des Kaisers an den König von England.

Frankreich Englands Provinz.

Ueber Holland kommt die im Morgenblatt der „Wiesbadener Zeitung“ veröffentlichte Nachricht, daß dem Bürgermeister von Calais ein englischer Gefolge beigegeben worden sei. Darob großer Zorn unter den Stadtvätern, deren stolzer republikanischer Geist sich gegen diese fremde Bevormundung auflehnt. Diese Wirkung schien vorausgesehen zu sein, denn der Präfect war in Person zur Stelle und verlas eine Erklärung der Pariser Regierung. Der Gemeinderat von Calais scheint sich der Bedeutung und der Notwendigkeit dieses diplomatischen Aktes nicht verschlossen zu haben, denn eine Beruhigung trat in der empörten Versammlung ein. Allerdings kein vollkommener Stimmungswandel, denn mehr als die Hälfte der Stadtväter enthielt sich der Abstimmung. Vorüber ist nicht gesagt, aber vermutlich handelte es sich um das Einverständnis mit der getroffenen Einrichtung.

Den Bürgern von Calais kann man die Empörung vollkommen nachempfinden. Denn eine starke Zumutung stellt es dar, sich den Abgesandten einer fremden Macht nicht etwa als Kollegen, sondern als Aufpasser, als Vorgesetzten in der Verwaltung der Gemeinde gefallen zu lassen. Man stelle sich einmal vor, die österreichische Regierung verlange eine ähnliche Einrichtung für die Stadtverordnetenversammlung von Posen oder Breslau, die deutsche von Krakau; ein nicht minderer Sturm der Entrüstung würde sich erheben über solche Einmischung in fremde Angelegenheiten. Denn in der städtischen Verwaltung kommen doch ausschließlich heimische und nicht die Interessen eines verbündeten Landes zur Besprechung und Beschließung. Militärische Maßnahmen, die einer gemeinsamen Leitung der Heere unterstehen, gehören nicht zur Kompetenz des Stadtrates von Calais, die werden sicherlich genau wie bei uns von den militärischen Stellen allein getroffen.

Es ist die englische Annahme, die in Frankreich eine englische Provinz erblickt, es ist das englische Vertrauen gegen die hier und da zu Tage tretende französische Verstimmung, gegen die bei Zeiten wirksam und unmittelbar eingreifen die Engländer in der Lage sein wollen. Die Pariser Regierung aber sieht selber auf viel zu schwachen Füßen, um dagegen Widerstand zu leisten.

Der englische Abgesandte im Gemeinderat von Calais entspricht völlig dem System, das Großbritannien überall da anwendet, wo seine Macht, zunächst tötend, Fuß faßt. Bei zahlreichen, in scheinbarer Selbstständigkeit belassenen Herrschern und Regierungen hat England einen Residenten eingefügt. Seine Obliegenheiten sind offiziell vermittelnder, beratender Natur. Tatsächlich stellt er aber den Willen dar, der sich auf Grund der heimischen Macht rücksichtslos Geltung zu verschaffen weiß. Einen solchen Residenten sehen wir zum Beispiel in Ägypten, an den Höfen zahlreicher angeblich souveräner indischer Fürsten und anderwärts. England verfügt über eine große Zahl von Offizieren und Angestellten, die über die nötige Geschäftsfähigkeit, gepart mit zäher Energie, für solche heiklen Aufträge geeignet.

Wo aber der britische Einfluß sich einmal eingenistet hat, da ist er ebenso schwer wieder zu vertreiben wie Bedenken aus dem Weizenader. Wenn den Franzosen nicht bei Zeiten dämmert, in welcher hoffnungslosen Abhängigkeit von Albion sie der Revanchedurst hineingetrieben hat, wenn sie sich nicht zu einem scharfen Schnitt aufzuraffen vermögen, dann scheint es uns durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen, daß England, wie im Mittelalter, auf dem benachbarten französischen Boden wieder Fuß zu fassen sucht. Natürlich unter dem Vorzeichen des waffenbrüderlichen Schutzes. Der englische Resident von Calais würde demnach den ersten Vorposten bilden, dem sich bald anderweitige Einrichtungen anschließen würden. Calais bietet auch alle Vorzüge und erfüllt alle Vorbedingungen, eines Gibraltar am Ärmelkanal. Darum allerdings wird ein kaiserliches Deutschland ihn auch nicht dort sitzen lassen. Immerhin erscheint uns Beides von systematischer Bedeutung am heutigen Vorgang in Calais: die englische Annahme und die französische Schwäche, die sich jener willenlos unterwirft.

Umtl. Tagesbericht vom 12. Dez.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. Vormittags. (Umtl.)

In Flandern griffen die Franzosen in der Richtung östlich Langhemarcq an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souin-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne Gegenerfolg an.

Im Argonnerwald versuchten die Franzosen nach wochenlang rein passivem Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verwundeten; außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrfach heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamme in der Gegend westlich Markirch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abge schlagen.

Oberste Seeresleitung.

Kein Telegramm des Kaisers an den König von England.

Berlin, 12. Dez. (Umtl.)

Die aus der spanischen Presse in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß S. M. der Kaiser anlässlich des Selbstmordes des Prinzen Leopold von Battenberg ein Beileidstelegramm an die Königin von Spanien, die Schwester des Prinzen, gerichtet habe, wird bestätigt. An den König von England ist selbstverständlich, entgegen der in der ausländischen Presse verbreiteten Annahme, kein Telegramm des Kaisers Wilhelm abgegangen.

Die Seeschlacht bei den Faltlandsinseln.

Mailand, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Dem Pariser „New-York Herald“ wird aus Buenos Aires telegraphiert, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen und sich nach den Faltlandsinseln fortgesetzt habe. Ein Funkentelegramm besagt, daß die „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft habe. Kein Mann der Besatzung sei gerettet worden.

Mailand, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Nach der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ telegraphierte der Korrespondent der Zeitung „Prensa“ in Buenos Aires: Zwei Kreuzer haben die Verfolgung der „Dresden“ aufgenommen. Die englischen Verluste an Toden sollen weniger als 100 Mann betragen. Die englischen Schiffe sind nicht ernstlich beschädigt. Nach einem Telegramm des Kommandanten des argentinischen Panzerschiffes „Tucumán“ nach Buenos Aires zählten die Engländer 8 Panzerschiffe. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist Admiral von Spee mit der „Scharnhorst“ untergegangen.

Dreadnoughts im Kampfe.

Rotterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Ueber die Seeschlacht bei den Faltlandsinseln finden wir in den englischen Blättern immer noch keine neuen Einzelheiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach befanden sich englische Dreadnoughts im Kampfe; denn sonst will es nicht erklärlich erscheinen, daß der große Kreuzer „Scharnhorst“ und auch die „Gneisenau“, die ihre vortreffliche Schusskraft in dem Kampfe an der chilenischen Küste bewiesen haben, untergegangen sind, ohne den Engländern größere Verluste beigebracht zu haben. Vermutlich haben größere englische Schiffe mit weittragenden Geschützen den Kampf auf einen Abstand geführt, auf den die deutschen Schiffe nichts oder nur wenig ausrichten konnten.

Die englischen Verluste.

London, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Laut (englischer) amtlicher Meldung des Nenterschen Bureau betragen die Verluste der Engländer in der Schlacht bei den Faltlandsinseln sieben Tote und vier Verwundete. Offiziere befanden sich nicht darunter.

Die erste Folge des Untergangs.

Amsterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Der Untergang der vier deutschen Kreuzer hat eine sofortige Herabsetzung der Kriegsverversicherung für die Schifffahrt zur Folge gehabt. Das britische Handelsamt hat die Versicherungsätze für Ladungen von 2 auf 1½ Guineas (31½ Mark) ermäßigt. Die noch auf dem Weltmeer operierenden drei deutschen Kreuzer und zwei Hilfskreuzer lassen jedoch eine weitere Herabsetzung nicht ratsam erscheinen.

Von der „Münchberg“.

Athina, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Die Zeitung „Tidenhagan“ veröffentlicht einen Privatbrief, in dem vom Aufenthalt des jetzt untergegangenen deutschen Kreuzers „Münchberg“ in Honolulu erzählt wird. In dem Briefe heißt es: Vor ein paar Tagen war die „Münchberg“ hier; sie wurde von einem amerikanischen Kreuzer im Hafen mit wohlverdienten Hurraufen begrüßt. Die „Münchberg“ und „Leipzig“ werden von einer kombinierten japanisch-englisch-französischen Flotte verfolgt. Die deutschen Schiffe haben keinen Stützpunkt. Beide Schiffe haben jetzt so viele Kohlen bekommen, wie sie nach den neutralen Gesetzen erhalten können. Ihre Lage ist deshalb sehr verzweifelt, aber man konnte nicht viel von Verzweiflung in den Gesichtern der an Bord der „Münchberg“ Befindlichen lesen. Ein Norddeutscher Lloyd-Dampfer, der in Honolulu lagert, gab Leute von seiner Mannschaft an die „Münchberg“ ab. Die „Münchberg“ kam am Morgen des 1. Dezember in Honolulu an, um die erlaubten 24 Stunden liegen zu bleiben; sie bekam nicht mehr als 700 T. Kohlen und bereits bei Anbruch der Dunkelheit, abends 11 Uhr, ließ sie wieder aus dem Hafen. Wie man sieht — schließt der Brief — operieren die Deutschen unter recht wenig günstigen Bedingungen, und es ist wohl nur eine Frage der Zeit, daß die noch übrigen drei Kreuzer der Uebermacht und der harten Notwendigkeit unterliegen werden.

Abdankung des Bizekönigs von Irland.

Amsterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Der Bizekönig von Irland, der Earl of Aberdeen, hat seine Demission eingereicht, die angenommen wurde; er dürfte Dublin im Februar verlassen.

Aus dem Westen.

Der „lange Arm“ der Deutschen.

Amsterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Vln.)

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich: Die Deutschen haben einen langen Arm, der sich über alles hinwegreißt, fast bis nach Calais, und der in unerwarteten Augenblicken schwere Hiebe austeilt. Dieser Arm ist die deutsche Motorartillerie, die sich heute wieder fühlbar macht. Turnes wurde bombardiert. Gegen 11 Uhr schlug eine Anzahl Granaten auf der Bahnstation ein. Die Granaten, über die weite Wasserfläche kommend, waren abgeschossen von einer Kanone, die gottweiligermaßen im Nordosten stand. Dies ist das erste Mal, daß Turnes angegriffen wird, was ohne diese neue Kanone unmöglich gewesen wäre. Das Geschütz muß mindestens 10 Meilen entfernt stehen.

Erneutes Bombardement der Küste.

Christiania, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Asienposten“ bringt die Meldung von einem heftigen Artilleriekampf längs der Küste. Ein englisch-französisches Geschwader nahm gestern das Bombardement auf die Küste zwischen Neupori und Ostende wieder auf. Die Deutschen haben Maßnahmen getroffen, um eine Landung zu verhindern.

Bergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich

Berlin, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Ein neues Gefangenenerlager ist kürzlich in Holzminden fertiggestellt worden, wohin demnächst französische, nicht wehrfähige Zivilpersonen geleitet werden sollen, die, wie der „Berl. Post.-Anz.“ erzählt, aus Gründen der Vergeltung wegen der zu Beginn des Krieges verübten Gefangenensetzungen deutscher Nichtwehrfähiger in Frankreich nunmehr festgenommen werden sollen.

Englische Forderungen an deutsche Firmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Englische Forderungen an deutsche Firmen“: Dem Vernehmen nach verlangen englische Firmen entgegen dem deutschen Zahlungsverbot gegen England dadurch ihre Forderungen gegen deutsche Firmen hereinzubringen, daß sie gegen solche Firmen, die in einem neutralen Lande, insbesondere Holland, eine Geschäftsniederlassung besitzen, vor einem dortigen Gerichte Klage erheben. Die rechtliche Zulassung eines solchen Vorgehens mag hier dahingestellt bleiben. Es kann abgewartet werden, ob sich die holländischen Gerichte auf solche Klagen einlassen werden; es erscheint dies wenig wahrscheinlich. Zurzeit liegt darüber Material noch nicht vor. Sollte sich aber gleichwohl ergeben, daß derartige Klagen im neutralen Zustande mit Erfolg angestrengt werden können, so könnte deutschen Gläubigern englischer und französischer Firmen nur der Rat erteilt werden, sich den gleichen Weg zunutze zu machen und gegen solche Firmen, die im neutralen Auslande Geschäftsniederlassungen besitzen, vor dortigen Gerichten zu klagen. Eine einseitige Schädigung deutscher Interessen wird also von dem erwähnten Vorgehen der Engländer nicht zu befürchten sein. Man kann einmütig ruhig abwarten, in welcher Weise die neutralen Gerichte zu derartigen Klagen Stellung nehmen.

Die Flucht aus Lodz.

Amsterdam, 12. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus aus Petersburg sind bei der Räumung von Lodz alle Vorräte, die nicht mitgeführt werden konnten, von den Russen vernichtet worden. Die Bevölkerung flüchtet in Massen. Tausende wandern zu Fuß nach Warschau.

Ämtlicher österreichischer Bericht.

Wien, 11. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Ämtlich wird verlautbart, 11. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit den Nachhut Widerstand, die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. — Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die feind unternehmungsfreudige Befähigung heurichtigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Frontgürtel sich haltenden Einschließungsstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der russische Feldzugsplan.

Amsterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ will aus zuverlässiger Quelle den russischen Feldzugsplan erfahren haben. Das Hauptziel der Russen sei die Vernichtung des österreichisch-ungarischen Heeres, um nach der Eroberung Krakaus mit 2½ Mill. Mann in Oberschlesien einzufallen und Hindenburg den Rückzug abzuschneiden.

(Dieser Plan gehört zu den vielen Plänen, die niemals ausgeführt werden.)

Die „Times“ über die Lage in Polen.

Rotterdam, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Times“-Korrespondent in Petersburg drückt sich in folgender sarkastischer Weise über die Ereignisse in Polen aus: Durch die Änderung der strategischen Lage hat sich auch der relative Wert der verschiedenen Orte geändert. Die Linie Lichenstokow ist nicht mehr das Ziel der russischen Offensive. Also wäre der Besitz der Bahnlinie Lomica-Lodz nicht länger von wesentlichem Wert. Die für die Behauptung dieser Bahnlinie erforderlichen weiteren Opfer zu bringen, wäre nicht gerechtfertigt.

Verhaftung sozialistischer Abgeordneter.

Paris, 11. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Humanité“ gibt eine russische ämtliche Meldung von der Verhaftung Petrowskij's nebst neun Genossen wegen Verschwörung gegen die Zarenherrschaft wieder und bedauert dieses Vorgehen, welches dem politischen Waffenstillstand in anderen Ländern widerspreche.

**Ein nihilistischer Anschlag?
Zusammenstoß zweier Bombenzüge.**

Genf, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Figaro“ meldet aus Petersburg den Zusammenstoß zweier mit Bomben beladener Züge mit insgesamt 72 Wagen. Die Explosion der Bomben war so fürchterlich, daß die Wagen buchstäblich in Pulver verandelt wurden. 50 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist unmöglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist.

Genf, 12. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Zusammenstoß der beiden russischen Munitionszüge wird auf einen nihilistischen Anschlag zurückgeführt. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus Serbien.**Gegen die Cholera im serbischen Heere.**

Genf, 12. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der Pariser „Matin“ bringt folgende Mitteilung: Serbien hat das Pasteurische Institut um ½ Million Dosen Anticholeraerum.

Antidynastische Bewegung in Serbien.

Zofia, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die feindliche Bewegung gegen die Dynastie Karageorgewitsch greift in Serbien immer weiter um sich. Besonders groß ist die Erbitterung gegen die Söhne des Königs, von denen Prinz Georg sein lieberliches Leben fortsetzt. An der Spitze der Gegner der Dynastie steht die Jogen, Swaba, eine Partei aus Anhängern der Obrenowitsch.

Die portugiesischen Arbeiter gegen den Krieg.

Zürich, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Corriere della Sera“ meldet, daß in Lissabon die Arbeiterchaft eine Proklamation erlassen hat, in der einmütiger Widerstand gegen die Teilnahme Portugals am europäischen Kriege angekündigt wird. Diese Kundgebung beweist, daß die Stimmung eines großen Teils der Bevölkerung sich gegen die Politik der Regierung wendet und daß diese mit ihren Beschlüssen im Lande nicht den erwarteten Widerhall findet.

Eine Ansprache des Königs von Bulgarien.

Zofia, 11. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der König empfing heute die parlamentarische Kommission, die ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt der König folgende Ansprache:

„Es ist mir immer angenehm gewesen, Abgeordneten der Nationalversammlung zu beglücken und mit ihnen Gedanken über die Lage und die Verwaltung des Landes auszutauschen. Aber in diesem Jahre, inmitten der Ereignisse, die sich um uns abrollen, ist eine Verührung mit den Vertretern des Volkes nicht ohne eine gewisse Bedeutung für den Staat. Ich wünsche von Ihnen, meine Herren, zu hören, welches heute die Sorgen des Volkes sind, und Sie an meinen Gedanken teilnehmen zu lassen, die meine Seele hegt und an den Glauben, den ich habe, daß der Staat dank der Festigkeit und Weisheit der Bulgaren unverletzt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Prüfungen hervorgehen wird.“

„Fürwahr, ich bin stolz, den Tugenden der bulgarischen Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Als sie im Jahre 1912 mit Einmütigkeit, Schwung und Tapferkeit, die bisher nicht übertroffen wurden, einen mächtigen Gegner zerbrach, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften. Aber die bulgarischen Tugenden, die sie zeigte, als sie in der Not männlich die Schläge des Schicksals ertrug und sich eifrig daran machte, die vorgelegten Ziele zu erreichen, haben ihr eine größere Achtung des Auslandes erworben, als die Siege und die Herzen aller dem Vaterlande ergebenen Söhne zu neuer Mut entfacht. Heute, wo die Welt in Flammen steht, wo die Feuersbrunst sich ausbreitet und sich uns nähert, heute, wo die benachbarten Völker in Unruhe sind und ihre Truppen kriegsbereit halten, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unfehlbare Beweise politischer Weisheit und Reife sind.“

„Jetzt sind die Augen des Königs und des Volkes auf Sie gerichtet, auf die Ratschläge, die Sie geben und auf die Meinung, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge für das Vaterland hier fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altare der vaterländischen Interessen. Dieses gibt mir Sicherheit und flößt mir die Gewißheit ein, daß auch in der Zukunft volle Übereinstimmung zwischen Nation und Thron herrschen wird und daß wir aus dieser Übereinstimmung die Kraft schöpfen werden, um die Zukunft Bulgariens sicherzustellen. Möge Gott über dem Geschick des Vaterlandes wachen und unsere gemeinschaftlichen Bemühungen mit Erfolg krönen.“

Deutsch-mohammedanische Stiftungen.

Konstantinopel, 12. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der deutsche Kaiser hat für das Grabmal des Sultans Sela Heddin in Damaskus eine kostbare Lampe gespendet, die gegenwärtig in einer türkischen Werkstätte hergestellt wird. Aus Anlaß der Ankündigung dieses Geschenkes fand heute in Damaskus eine große Feier statt.

Der als Politiker bekannte indische Mohammedaner Ebn Sain al Arabi hat für den ersten deutschen Artilleristen oder Flieger, der auf London ein Geschloß oder eine Bombe schleudert, eine goldene Medaille gestiftet. Diese Medaille ist, so sagt der Stifter, nicht nach ihrem Goldwert zu beurteilen, sondern nach der aus des Stifters Herzen kommenden Gesinnung.

Der Kampf um Batum.

Konstantinopel, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die türkische Flotte hat gestern die Gegend von Batum bombardiert.

Der Kurdenaufstand.**Eine russische Schlappe.**

Konstantinopel, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Im Gebiet von Urmta haben heftige Kämpfe zwischen Russen und Kurden stattgefunden. Mit Ausnahme der von Icher von den Russen bezahlten Timur Agha und Simko haben sich alle Kurden gegen die Russen erhoben. Bei Tisharbach und Simfer haben die Kurden eine

3000 Mann starke russische Abteilung geschlagen und auf Urmta zurückgeworfen. Als die Russen abermals einen Vorstoß wagten, erlitten sie eine Niederlage, wobei sie 300 Mann verloren. Für den Misserfolg rächten sich die Russen, indem sie 12 Notabeln hängten. Mehrere Dörfer der Umgegend wurden geplündert. 8000 kurdische Reiter stehen vor Urmta und der Kurdenführer Hazi Ihsen sammelt weitere 10 000 Mann, um den Türken zu Hilfe zu kommen.

Aus Aegypten.

Rom, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Ausrufung des Prinzen Hussein Kemal zum Sultan von Aegypten ist von der englischen Regierung trotz anfänglichen Zögerns auf nächste Woche festgesetzt worden. Die Bevölkerung nahm die Ankündigung gleichgültig auf. — Aus Australien, Kanada und Indien sind weitere 20 000 Mann eingetroffen.

Botha will Deutsch-Südwest angreifen.

Moskau, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung aus London rüstet Botha sich zu einem Angriff auf Deutsch-Südwestafrika, „weil er diese Kolonie für verantwortlich hält für den Aufstand der Buren im Kapland“. (!)

Japanische Verschwörer in Peking.

Berlin, 12. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach den „North-China Daily News“ vom 5. Okt. wurde in Peking eine Verschwörung aufgedeckt, die mit japanischem Gelde finanziert war und von chinesischen, in Japan erzogenen Studenten ausgeführt werden sollte. Es war geplant, von einem Platz in der Pechi-City aus einen unterirdischen Gang nach dem Präsidentenpalast zu graben und dann ein Attentat auf den Präsidenten Juanshikail zu verüben. Eine ganze Anzahl von Verschwörern, die Waffen und Bomben verborgen hielten, sind verhaftet, die meisten sofort hingerichtet und die anderen zu schweren Strafen verurteilt worden.

Kurze politische Nachrichten.**Landtagseröffnung in Donaueschingen.**

Bei der badischen Landtagseröffnung in Donaueschingen, die für den gefallenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Wagner notwendig geworden war, erhielt Bürgermeister Schöen (Nat.) 2084, Bürgermeister Kramer (Zentr.) 2056 Stimmen. Schöen ist somit gewählt. Das Zentrum ist somit um seine Hoffnungen betrogen worden. Der Landesvorstand der badischen Sozialdemokratie forderte in einem Aufruf seine Parteigenossen und Wähler auf, Mann für Mann für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten. Zur Begründung dieser Wahlparole wurde gesagt:

„Bei allen bisher während des Krieges notwendig gewordenen Erleichterungen in Baden haben die in Frage kommenden politischen Parteien auf einen Wahlkampf verzichtet und derjenigen Partei, die seither das Mandat besaß, daselbst kampfflos überlassen.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. Dezember.

Zu dem Aufruf des Landsturms.

In Abänderung der Bestimmung unter Ziffer 2 der Bekanntmachung betreffend den Aufruf des Landsturms vom 27. Nov. 1914 wird hiermit bestimmt, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen, soweit es noch nicht geschehen ist, sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthalts in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dez. 1914 zur Landsturmrolle anzumelden haben.

(Nach Ziffer 2 der früheren Bekanntmachung sollten die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich bei dem Zivilvorstehenden der Erstkommision ihres Wohnortes zur Landsturmrolle anmelden. Diese Bestimmung ist also jetzt dahin abgeändert, daß die Meldung bei der Ortsbehörde des Aufenthaltsortes zu erfolgen hat. Die für die Meldung vorgeschriebene Zeit ist dieselbe geblieben.)

Weihnachts-Pädagogik.

In diesem Jahr, in welchem das Weihnachtsfest in die Zeit des blutigen Weltkrieges, die wir bisher erlebt haben, fällt, wird es für viele Eltern schwer sein, aus der Feststube ihrer Kinder den Krieg zu bannen. Dennoch wollen wir alles versuchen, dem Weihnachtsfest seinen uralten Charakter, das schönste Fest der Kinder zu sein, zu wahren.

Leicht ist es in diesem Jahre ganz gewiß nicht, aber wir dürfen uns von der Schwere unserer Zeit nicht niederdrücken lassen, und müssen alles daran setzen, die Freude in der Weihnachtsstube unseren Kindern zu erhalten. Der Gabelstich wird gewiß bei vielen bescheidener und kleiner ausfallen. Das ist kein Nachteil. Unsere Kinder haben in der gegenwärtigen Zeit, soweit sie Verhältnisse für die um sie herum geschehenden Dinge haben, eingesehen, welche Forderungen an die Allgemeinheit gestellt worden sind, welche große Einschränkungen sich der Einzelne hat auferlegen müssen. Es wäre falsch, wollten wir unseren Kindern zu Weihnachten gänzlich die Not unserer Zeit unempfunden lassen. Sie werden selbst am besten ein Verständnis dafür haben, daß auch sie im Kleinen an der Größe unserer Zeit mitarbeiten müssen.

Wir müssen den Sinn unserer Kinder für die Arbeit im Allgemeinen und zur Allgemeinheit stärken und weiterbilden. Dazu bietet uns ganz gewiß der Krieg eine gute Handhabe. Wir haben gesehen und erlebt, wie unser Volk, selbst nachdem Millionen von Kräften im Felde verwertet wurden, ungehört in doppelt emfiger Arbeit weitergeschaffen hat. Unsere Jugend hat daran einen nicht geringen Anteil genommen. Die Betätigung, die sich bei den Mädchen in Stricken, Nähen und anderen häuslichen Arbeiten verkörpert, die bei den Knaben durch die Angehörigkeit zu militärischen Jugendwehren zutage tritt, hat ganz gewiß zur einheitlichen Mobilisierung aller innerlichen Kräfte unseres Volkes vom Kleinsten bis zum Größten wesentlich beigetragen. Wir brauchen diesen Trieb unserer Jugend zur Mitarbeit nur auszunutzen und wir werden bei einigem Verständnis für die einzelne Psyche des Kindes einen überaus praktischen und wertvollen, wenn auch bescheidenen Weihnachtstisch zusammenstellen können.

Es ist durchaus nicht nötig, daß nur Jünglingskinder, Auszubildende und Kriegsbewerber den Blick unserer Jungen zieren. Praktisches Spielzeug, praktische Dinge im allgemeinen werden gewiß diesmal hohe Beachtung bei unseren Kindern finden. Sie haben alle gehört, welche große Leistungen von unseren Soldaten verlangt worden sind, und mehr denn je wird dieser und jener Stubehelder hinaus ins Freie wollen. Helfen wir dann unseren Kindern. Schenken wir ihnen Dinge, die nicht nur schön, sondern praktisch wertvoll sind. Die nicht nur den Geist erheben, sondern auch den Körper stärken. Was gäbe es da alles aufzuzählen, Schlitten, Schlittschuhe, Wanderanzüge, Ballspiele, Fahrräder und noch mehr. Nicht zuletzt gute wollene Winterhosen, die diesmal angesichts des hohen Wertes und der allgemeinen Bedeutung der Wolle ganz besondere Beachtung und Freude bei unseren Kindern finden werden. In diesem Sinn, der Größe und dem Ernst unserer Zeit entsprechend, wollen wir unseren Kindern das vor der Tür stehende Weihnachtsfest bereiten.

Geschäftsschluss. An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten dürfen die Verkaufsläden bis abends 8 Uhr geöffnet sein.

Die Erbschungsstelle auf dem Hauptbahnhof beabsichtigt, wie sie uns mitteilt, am Weihnachtsabend auf dem Bahnhof einen Weihnachtsbaum aufzustellen. Sie bittet daher, ihr bei Ausföhrung dieser löblichen Absicht dadurch beizuhelfen, daß man ihr Baumschmuck und Geschenkegegenstände für die zu beschenkenden Soldaten zur Verfügung stellt.

Der Christbaumhandel auf dem Dern'schen Terrain am hiesigen Marktplatz hat heute begonnen. Die Bäume sind meistens aus dem Taunus, dem Westerwald und dem Spessart angefahren. Die Großhandelspreise bewegen sich in denselben Bahnen wie im Vorjahre. Die Kriegswirren haben auch auf den Christbaumhandel einen merklichen ungünstigen Einfluß ausgeübt. So sind heute nur 17 Händler mit weit geringeren Quantitäten als im Vorjahre auf dem Markte erschienen gegen 72 im Jahre 1913. Der Mangel an firmen Arbeitskräften beim Schlagen der Nichten und Tannen in den Staatswaldungen wie in den Gemeindefeldungen hat sich auch fühlbar gemacht, so daß nicht die Quantitäten wie in den Vorjahren angebracht werden konnten. Die hiesigen Händler haben außerdem noch damit zu rechnen, daß die Miete der Plätze da, wo sich der Christbaumhandel abspielt, von dem Magistrat erhöht worden ist.

Keine falsche Sparsamkeit! Das ist's, was das Weihnachtsgeschäft heben könnte. Es ist ganz gewiß richtig, daß Hunderten und Tausenden von Familien und Einzelpersonen durch den Krieg eine gebieterische Notwendigkeit des Sparsams einzufließen gekommen ist, daß man also ganz genau das Entbehrliche von dem Unentbehrlichen unterscheiden muß, und daß demzufolge jeder Pfennig zunächst daraufhin anzusehen ist, ob er nicht schließlich gespart werden kann. Allein, es gibt auch noch Leute, die durch die kriegerischen Ereignisse nur wenig oder gar nicht in ihren Einkünften geschmälert werden. Natürlich entspricht es völlig dem Geiste der Zeit, wenn auch sie jede Leppigkeit vermeiden. Aber es ist ganz verkehrt, wenn Menschen, die Geld genug haben, nun etwa in ähnlicher Weise sparen, wie diejenigen, die nur den allernotdürftigsten Mamon besitzen oder die auf irgendwelche Almosen angewiesen sind. Schon in Friedenszeiten ist es volkswirtschaftlich falsch, wenn Besitzende oder Kaufkräftige im Geldausgeben so zurückhaltend sich gebärden, daß es schon mehr auf persönlichen Geiz hinausläuft. Noch schlimmer ist solche falsche Sparsamkeit, wenn ein Krieg sowieso bereits lähmend über den allermeisten geschäftlichen Betrieb und Unternehmungen liegt. Wird da immer weniger gekauft, oder allgemeiner ausgedrückt, kommt da das Geld immer spärlicher ins Rollen, so bedeutet das nicht nur für eine Menge von Geschäftsinhabern persönlich eine schwere Daseinsprobe, sondern es wird auch die wirtschaftliche Existenz unzähliger Arbeiter und Angestellter bitter gefährdet. Es droht das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Damit wiederum eine wesentliche Belastung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtsbestrebungen, die in so schweren Zeitläuften gerade schon genug zu leisten haben. Hüten wir uns zumal jetzt, wo es auf Weihnachten geht, vor einer Sparsamkeit, die vielen guten Deutschen das tägliche Brot und ihr wirtschaftliches Selbstvertrauen gefährdet! Es ist nicht nur human, es ist auch gut vaterländisch, wenn unsere Geschäftslente tüchtig unterstützt werden, eben dadurch, daß man ordentlich ans Einkaufen geht. Hier darf keine Klammerei getrieben werden. Wie gesagt, man braucht deshalb sein Geld wahrlich noch nicht ins Blaue hinein auszugeben, aber man soll es auch nicht allzu dünn in den Kassen liegen lassen, während es doch als Kauf- und Zahlungsmittel ausgezeichnete Dienste tun könnte!

Der dritte Kriegsvortrag der Wiesb. Vereinigung fand am Freitagabend im großen Saale der „Turngesellschaft“ wieder vor zahlreicher Zuhörerschaft statt. Generalsuperintendent Ohlmann leitete den Abend mit der Mitteilung ein, daß die Kriegsvorträge im neuen Jahre noch eine Fortsetzung finden sollen, und zwar wird am 3. und 4. Januar Professor Dr. Dantmann-Gröschel sprechen über: „Die Bibel und der Weltkrieg“. Der erste Abend gilt dem Thema „Das alte Testament und der Weltkrieg“, der zweite Abend dem Thema „Jesus und der Weltkrieg“. — Darauf erhielt Generalsuperintendent D. Böllner-Münster das Wort zu seinem Vortrag „Der Weltkrieg und das kirchliche Gemeinheitsleben“. Er erinnerte zunächst an die großen erhebenden Tage anfangs August, als Deutschland wie ein Mann aufstand, um gegen seine vielen Feinde ins Feld zu ziehen. Die Eindrücke dieser Tage wird man niemals vergessen. Mit einem Schlage war eine gewaltige Friedensorganisation an der 44 Jahre lang gearbeitet worden war, versunken, und ebenso erwuchs aus Schreibstuben und Arsenalen eine Kriegsorganisation, so zielbewußt, so gewaltig, wie es die meisten gar nicht gedacht haben, weil alles so plötzlich kam. Und dann, wenige Tage später, ging alles seinen geordneten Weg, als sollte es gar nicht anders sein. Und doch wie anders waren die Menschen geworden, jetzt, wo es geht, für das Vaterland Leib und Leben, Gut und Blut einzusetzen. Wie brauchen die Brunnen deutschen Volksgemüts auf, die man längst verschüttet glaubte. Man mußte sich unwillkürlich die Frage stellen: „War das einst gewesen?“ — Man fand patriotische begeisterte Fieber, wo man früher nur triviale Gassenbauer hörte, man besann sich auf sein Deutschland, wo man sich früher in Fremdländertum und besonders in Engländerie nicht genug tun konnte, man fühlte sich mit einem Male befreit von der Phrasen der blassen Ueberkultur, und alles atmete patriotischen Geist. War das einst gewesen? Wir haben wirklich eine herrliche Stunde erlebt, man war niemals so einig wie in dieser großen Zeit, da der Kaiser das Wort prägen konnte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Und wie sieht es in dieser Zeit mit dem kirchlichen Gemeinheitsleben? Es ist ein Gemeinheitsleben, das durch den Glauben, die Liebe und die Hoffnung zusammengefaßt wird. Wir sehen mit einem Male deutschen Glauben, deutsche Liebe, deutsche

Hoffnung wach werden und befeuern uns plötzlich auf einen deutschen Gott. „Da Not da ist, sucht man mich“ spricht der alte Gott, und mit dem Gottsuchen ist es ernst geworden. In diesen Tagen darf man wieder von einem Jorne Gottes reden, ohne ins Mittelalter verbannt zu werden. Das Idol vom „lieben Gott“ mußte fallen, nicht gefallen ist aber der Gott der Liebe, der „heiligen Liebe“, die im Opfermut zur Geltung kommt und in der Selbsthingabe. Mit diesem Gott, an den wir glauben, mit diesem Gott der Liebe haben wir Zukunft und Hoffnung. Hoffnung, daß das gemeinsame kirchliche und kirchlich gemeinschaftliche Leben immer schöner sich gestalten nach dem Worte: Ein feste Burg ist unser Gott — Sein Reich muß uns doch bleiben.“

Hilfe für bürgerliche Kriegsgefangene in Russland. Die von dem Deutsch-Russischen Verein zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen E. V. veranstaltete Sammlung zum Besten der in Russland zurückgehaltenen deutschen Reichsangehörigen hat bisher das erfreuliche Ergebnis von rund 55 000 M. aufzuweisen. Davon sind bereits 40 000 M. dem Auswärtigen Amt zugeführt und nach Petersburg geleitet. Von Petersburg aus gelangt das Geld direkt in Ortschaften, in welchen Deutsche inhaftiert sind. Die Not ist sehr groß und sie steigt noch, je kälter es wird. Weitere schnelle Hilfe ist daher dringend nötig und wird herzlich erbeten. Die Sendungen sind an die Deutsche Bank, Berlin W. 8, Behrenstraße 9/13, auf das Konto des Deutsch-Russischen Vereins E. V. für die Sammlung für die in Russland zurückgehaltenen Deutschen zu richten. Aufrufe und Postanweisungsschemata stellt der genannte Verein (Sitz Berlin SW. 11, Hallesche Straße 1) gern zur Verfügung.

Zum Besten der Weihnachts-Lotterie vom roten Kreuz wurde eine hochinteressante Relief-Eisenblechschneiderei auf Buxbaum-Untergrund in massivem, eingelegtem Rahmen gefertigt, darstellend die Hochzeit K. M. der Königin Luise 1793 und zwar mit folgender Widmung: „Hätt ich das Geld, ich wüßte mit vollen Händen, Zum edlen Zweck der Weihnachts-Lotterie. So kann ich nur, was mir das Vieh, spenden, Was mir verklärt mein Heim voll Poesie. Alldeutschlands Schutzgeist, Königin Luise, Ihr Hochzeitsfest send ich in Eisenblech. Dem Volk in Waffen alten ihre Grüße. Mit Gott soll Kaiser, Vaterland stets sein.“

Für Militärärzte. Die neueste Nummer der „Anstellungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für vorzugsberechtigten Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweigabteilung in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben: Das bevorstehende Weihnachtsfest bringt in einer Reihe von gewerblichen und kaufmännischen Betrieben vermehrte Tätigkeit, zu deren Erledigung Hilfskräfte erforderlich sind. Wenn auch der Arbeitsmarkt im allgemeinen eine entschiedene Besserung erfahren hat, so besteht doch noch ein erhebliches Angebot von jungen weiblichen und männlichen Arbeitskräften von Reisenden, Agenten u. a., welche infolge des Krieges verdienstlos geworden sind. Es werden darum alle Geschäftsinhaber im Interesse dieser Verdienstlosen gebeten, ihre Salangen beim Arbeitsamt anzumelden, damit ihnen die geeigneten Kräfte überwiesen werden können und diesen Personen damit Verdienst und eine Weihnachtsfreude bereitet wird.

Ludwig Hohlwein, unser in München lebender Landsmann, erhielt dieser Tage in seinem Atelier den Besuch des Königs Ludwig von Bayern. Der kunstsinnige Herrscher sprach sich in höchst anerkennender Weise über die ausgestellten Bilder, Entwürfe und Zeichnungen aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Am Montag findet keine Vorstellung statt, Dienstag gelangt nochmals das beliebte Lustspiel „Hosanna“ zur Aufführung. Auch in diesem Jahre werden Mittwoch und Samstag nach 4 Uhr Kinder- und Schülervorstellungen zu ganz kleinen Preisen gegeben und findet die erste am Mittwoch, den 16., die zweite am Samstag, den 19. Dez., statt. Zur Aufführung gelangt „Raffäpchen“, eine Komödie für Kinder in 5 Bildern von C. A. Görner. Der Vorverkauf beginnt stets 2 Tage vorher.

Die Kunst für die Kunst. Wir machen nochmals auf die heute Samstag abends 8 Uhr in der Galerie Vanger (Ruisenstr. 9) stattfindende letzte musikalische Darbietung „der Kunst für die Kunst“ aufmerksam, welche durch die Mitwirkung der Kgl. Kammerlängerin Frau Anna Raempfer noch besonderes Interesse gewinnt.

Raffau und Nachbargebiete.

Weisenheim, 11. Dez. Stadtverordnetenversammlung. In einem Schreiben teilte der Stadtverordnetenvorsitzer Jobst der Versammlung mit, daß er sein Amt als Stadtverordnetenvorsitzer niederlegen würde. Von einer Neuwahl wurde nach einem Beschluß der Versammlung vorläufig abgesehen. — Der Ausbau der Realschule zu einem Reformgymnasium und deren Verstaatlichung ist nunmehr gesichert. Nachdem der Vertrag zwischen den Gemeinden Weisenheim und Nüdesheim von den städtischen Körperschaften in Nüdesheim genehmigt worden ist, haben ihn auch die hiesigen Stadtverordneten genehmigt. — Mit einer Mehrausgabe von 23 000 M. schließen die städtischen Rechnungen für das Jahr 1913/14 ab. Die Einnahmen stellten sich auf 837 000 M. und die Ausgaben auf 860 015 M.

Mainz, 12. Dez. Die Theaterpielzeit, die bei Beginn nur auf drei Monate vorgesehen war, wurde durch Beschluß der Stadtverordneten in nichtöffentlicher Sitzung bis zum 15. April verlängert. Der Besuch des Theaters war stets gut, hat von Mitte November ab noch eine Steigerung erfahren, so daß die von den Stadtverordneten bewilligte Garantiesumme von 14 000 M. nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Unter diesen günstigen Umständen konnte auch eine Erhöhung der Bezüge vorgenommen werden. Die Solisten erhalten, mit rückwirkender Kraft vom Beginn der Spielzeit an, 25 Proz., das Chorpersonal und die Theaterarbeiter 15 Proz. Zulage. Die festen Bezüge des Direktors wurden entsprechend erhöht.

Raffel, 12. Dez. Hausinschriften im Kriegsjahr. Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halbverrückte edle Gut in deutschem Volke wieder ans Tageslicht beförderten, entstand auch die folgende hübsche Inschrift, die hier der Baumeister eines solchen fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Ruh und frommen kommender Geschlechter mit auf den Weg gegeben hat:

1914.
In großer Zeit bin ich geschaffen,
Wo deutsche Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt in Waffen
In blut'gem Kampfe neu bewährt.

Sport.

Der Radweltmeister Walter Rütt ist jetzt vom freiwilligen Motorfahrer-Korps eingezogen worden. Rütt's alter Rivale Otto Meyer, der bisher als Radfahrer im Felde Verwendung fand, ist jetzt als Flugzeugmotoren-monteur bei der Heeresverwaltung tätig.

Ein deutscher Trainer für den Gradiher Rennstall. Der Krieg hat auch zur Folge gehabt, daß die preussische Gestütsverwaltung endlich mit der alten Ueberlieferung, die königlichen Pferde von einem englischen Trainer arbeiten zu lassen, gebrochen hat. Wie uns der Unionklub mitteilt, wurde als Trainer für den Gradiher Rennstall H. Böken engagiert, der seit einer Reihe von Jahren in Dahlen als öffentlicher Trainer wirkt und stets einen umfangreichen Stall unter sich gehabt hat. Böken steht im Alter von 47 Jahren und stammt aus Maßbruch bei Hannover. Sein Hauptpatron war bislang Fürst Hohenlohe-Dehringen, mit dessen Pferden er schöne Erfolge erzielen konnte. Auch der bis zum Vorjahre umfangreiche Stall des Herrn J. Ventler befand sich unter der Obhut von Böken.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Eine amtliche Warnung.

Vor Bezug der in Halle a. S. erscheinenden Zeitschrift „Der praktische Landwirt“ (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Zeitschrift in Magdeburg) wird gewarnt. Das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer enthält die folgende Erklärung:

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitschrift „Der praktische Landwirt“ G. m. b. H. betreibt in Verbindung mit dem Abonnement eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen in jedem Falle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat auch eine Viehverversicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Noch immer lassen sich viele Landwirte zur Versicherung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung die entfallenden Viehverluste ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes deckt. Erst nachdem mit Bezahlung des Bezugsgeldes die näheren Bedingungen ausgehängt worden sind, merken sie, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von Unfall erstreckt und der Versicherungsschutz nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen jedes Vierteljahres.

Im „Amtsblatt“ wurde schon mehrmals, zuletzt in den Nummern 15 vom 12. April 1913 und 23 vom 6. Juni 1914, auf die vorstehend geschilderten Verhältnisse hingewiesen. Nunmehr hat auch der Herr Landwirtschaftsminister Veranlassung genommen, durch die Herren Reiterungspräsidenten auf das gemeingefährliche Treiben des aen. Blattes aufmerksam zu machen und so dessen Verbreitung Einhalt zu tun.

Fachliteratur.

Salinas II, Bilanz- und Rentabilitätsstabellen, Ergänzung zu Salinas Börsen-Jahrbuch, 5. Jahrgang 1914/15, Preis geb. 5 M. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin, Leipzig, Hamburg.

Das sechsen erdichtene Werk enthält in übersichtlicher Gruppierung tabellarisch sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Werte. Bei jedem einzelnen Papier ist die Rentabilität des Anlagekapitals unter Berücksichtigung des Zinsfußes bzw. der gezahlten Dividende und des letzten Kurses auf 4 Jahre zurück genau angegeben. Bei den Aktiengesellschaften ist außerdem bei jeder Gesellschaft zur Orientierung über den inneren Wert des Unternehmens das prozentuale Verhältnis der Reserven zum Aktienkapital genau angegeben. Bei den Banken und Hypothekenbanken ist also besonders wertvoll die Liquidität des Anstalts unter Berücksichtigung der greifbaren Mittel im Verhältnis zu den Verbindlichkeiten bzw. der Pfandbriefsumme im Verhältnis zum Aktienkapital prozentual genau ausgerechnet. Die dem Buche als Anhang beigegebene Abhandlung „Was muß der Kapitalist“ enthält für die Benutzer viel belehrende Winke.



Höchste Temperatur nach C.: +8 niedrige Temperatur +1
Barometer: gestern 757.4 mm, heute 748.5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. Dezember:
Trübe mit Niederschlägen, noch etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:			
Weiburg	3	Frier	7
Reiberg	1	Wienhausen	7
Reufisch	3	Schwarzenborn	3
Marburg	2	Rassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.96 heute 1.90, Lahn-pegel: gestern 2.00, heute 2.76.

13. Dezember	Sonnenaufgang	8.04	Mondaufgang	3.16
	Sonnenuntergang	3.44	Monduntergang	12.52

Schriftleitung: Bernhard Grotzhus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grotzhus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eifenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in
Weiburg.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.
(Verlag: S. Niedner) in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Schriftleitung,
nicht persönlich, zu richten.

